

30^R Zao Wou-Ki

Peking 1921 – 2013 Nyon

„21.07.50-Saint-Jeoire – Montagne jaune“. 1950

Öl auf Leinwandkarton. 38 × 46 cm (15 × 18 1/4 in.).

Unten links signiert: Wou-Ki [auf Chinesisch] Zao [auf Pinyin]. Werkverzeichnis: Nicht bei Marquet und Hendgen. Das Gemälde ist im Archiv der Fondation Zao Wou-Ki, Lausanne, registriert. [3021] Gerahmt.

Provenienz

Privatsammlung, Schweiz

EUR 250.000–350.000

USD 281,000–393,000

Zao Wou-Ki (1920–2013), der französische Maler chinesischer Herkunft, kam 1948 nach Frankreich. Geboren in Peking als Sohn einer Gelehrtenfamilie, besuchte er ab dem Alter von 15 Jahren die Kunsthochschule in Hangzhou, an der er später auch einige Jahre unterrichten sollte. Da er sich schon immer zur abendländischen Kunst hingezogen fühlte und im Besonderen eine tiefe Verehrung für Cézanne, Matisse und Picasso empfand, entschied er sich, sein Studium in Paris fortzusetzen, wohin er und seine Frau Lalan 1948 zogen.

Seine uns vorliegende Arbeit, im Juli 1950 entstanden, ist beispielhaft für seine Anfangszeit in Paris. Auch macht sich hier der Einfluss der Lithografie, die er 1949 durch den Drucker Edmond Desjoberts kennengelernt hatte, bereits bemerkbar. Die durch die technischen Gegebenheiten auferlegten Grenzen führten ihn dazu, neue Wege in der Gestaltung der Bildfläche zu beschreiten – von nun an sollten große Farbfelder mit auslaufenden Konturen charakteristisch für ihn werden. Hier ist es das Gelb, das sich an die Berge schmiegt und die Darstellung in sich aufnimmt, so als wolle es die zunehmende Bedeutung ankündigen, die es auf seinen Leinwänden noch bekommen sollte. Das Gelb dominiert die Komposition – ebenso wie in „Le Champ jaune, 19.09.1949 – Champ au soleil“ und in so vielen weiteren seiner Gemälde. Die langen, schmalen Silhouetten der Bäume sowie die beinahe skelettartigen Figuren setzen sich jedoch deutlich von der Farbe ab. Sie erinnern an die Figuren Alberto Giacomettis, der Zao Wou-Kis Nachbar in der Rue du Moulin-Vert war. Dort auf dem Montparnasse befand sich Zao Wou-Kis erstes Atelier, und hier entstand eine freundschaftliche Verbindung zwischen den beiden Künstlern. Das Motiv dieser Komposition ist Zeugnis jener Anfangszeit in Paris. Während dieser Jahre reiste Zao Wou-Ki viel und lernte so die vielfältigen Landschaften Europas kennen. Im Sommer 1950 lud ihn der mit ihm befreundete Maler Johnny Friedlaender in sein Haus in den Savoyer Alpen nach Saint-Jeoire-en-Faucigny und später in die Schweiz ein. Beeindruckt von den gebirgigen Landschaften, die Zao Wou-Ki in etlichen aquarellierten Skizzen in seinen Notizbüchern festhielt, griff er das Motiv später in über 20 Ateliergemälden wieder auf. Die Berge berührten ihn, da sie ihn an China erinnerten, und so entstand eine regelrechte „Serie“ von Bergmotiven, wie Yann Hendgen festgestellt hat. Die innerhalb weniger Monate entstandenen Gemälde unterstreichen Zao Wou-Kis beinahe obsessive Beschäftigung mit dem Bildthema.

Unser Bild ist noch unter dem deutlichen Einfluss seiner chinesischen Herkunft und aus „seelischer Perspektive“ entstanden, wie François Cheng sagen würde. Es schreibt sich unweigerlich ein in diese Schaffensperiode, in der Form und Zeichen sich anfangen zu verbinden und in der „Natur“ – Architektur und Landschaft – zum zentralen Motiv seiner Suche nach einer eigenständigen Formensprache wird.

Ludivine Cottier

